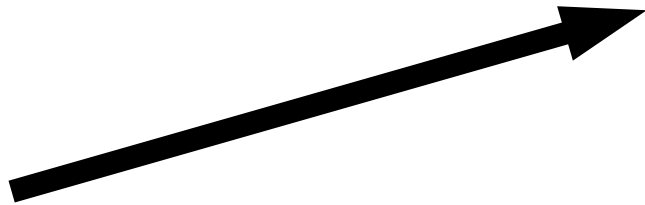


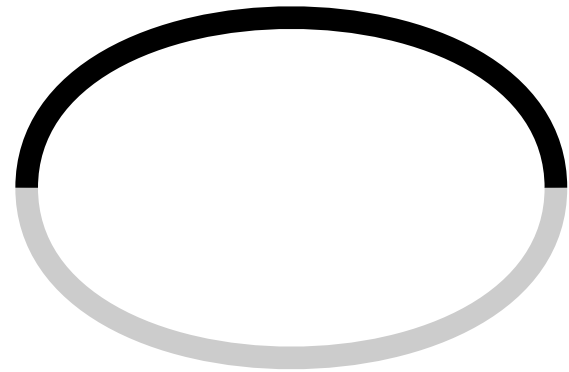
# Zeitkonzepte in andinen Denktraditionen und abendländischer Philosophie

# Zusammenfassung in 3 Sätzen

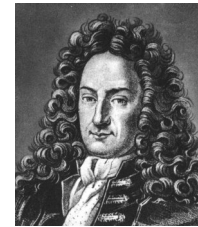
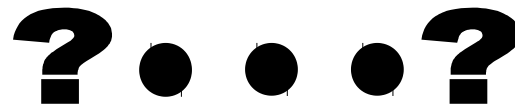
„Wir“



„Die anderen“



Leibniz



# Schwierigkeiten des Gegenstandes

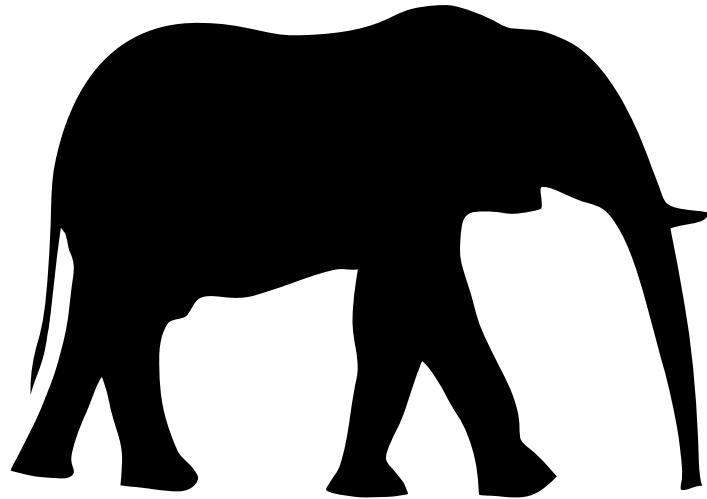
eurozentristische Philosophie

vs.

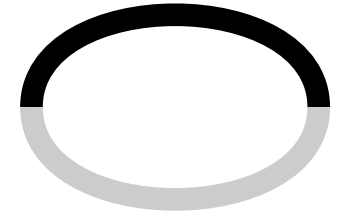
indigenophile Romantik

# Schwierigkeiten des Gegenstandes

## Pacha vs. Kosmos



# Das andine „Zeitkonzept“ 1/5 kein Wort für „Zeit“

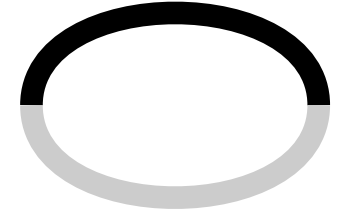


Es gibt im Ketschua weder ein exklusives Wort für Zeit noch für Entwicklung . Alles was ist, ist im raum-zeitlichen Gefüge der „kosmischen Relationalität“ von Pacha.

*"Ich habe zwei Kleider – eines für besondere Anlässe wie zum Beispiel Feste, und eins für alle anderen Tage. Mehr habe ich nicht, und mehr brauche ich auch nicht." So lautete die kurze entschiedene Antwort der Ketschua-Bolivianerin auf die Frage des Moderators "Welche Rolle spielt das wirtschaftliche Wachstum beim Begriff des 'Guten Lebens'?"*

# Das andine „Zeitkonzept“ 2/5

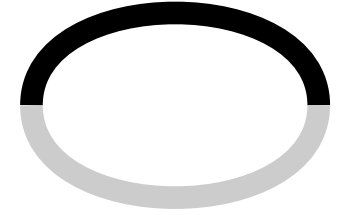
## qualitative Zeit



Zeit hat qualitativen Charakter. Zeit ist nicht quantifizierbar, nicht fortschreitend. Ereignisse sind nicht auf einem Zeitstrahl angeordnet. Zeit kann nicht vergeudet oder eingespart werden. „Der Runa lebt in der Zeit, so wie er auch im Raum lebt.“

# Das andine „Zeitkonzept“ 3/5

## Übergangsphänomene

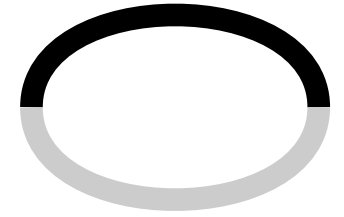


Für das andine Zeitverständnis sind Übergangsphänomene von tragender Bedeutung: der Wechsel von Tag und Nacht, die Mondphasen, der Menstruationszyklus. Daraus ergibt sich ein zyklisches Zeitverständnis.

Alle Zyklen bestehen aus zwei komplementären Phasen, z.B. abnehmendem und zunehmendem Mond.

# Das andine „Zeitkonzept“ 4/5

## Zukunft = Vergangenheit

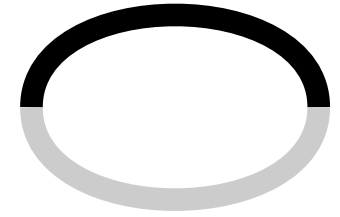


Im Ketschua wird für Zukunft und Vergangenheit dasselbe Wort verwendet. Die abendländische Dreiteilung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stimmt nicht mit der andinen Denkweise überein. *„Für den Runa ist die Zukunft nicht etwas, was von vorne auf ihn ‚zukommt‘, und die Vergangenheit nicht etwas, was hinten ist (oder nach hinten ‚vergeht‘), sondern umgekehrt: Die Zukunft ist gewissermaßen ‚hinten‘, und die Vergangenheit ‚vorne‘. Der Zeitfluss verläuft umgekehrt.“*





# Das andine „Zeitkonzept“ 5/5

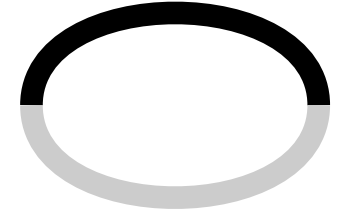


## Umbrüche

Die Geschichte ist eine zyklische ‚Wiederholung‘ eines organischen Prozesses. Jeder Zyklus endet mit einem Umbruch, in dem das Universum in einen ungeordneten Zustand zurückfällt.

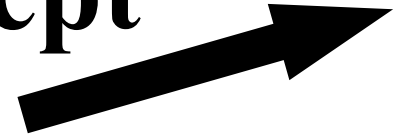
*Franz Xaver Faust: „Auch die Gesellschaft braucht die Reinigung in chaotischen Zeiten. Dies ist der Grund, weshalb bei den Dorffesten alle Regeln gesprengt werden müssen. Je wilder das Fest war, desto größer die Abkühlung. Solche Veranstaltungen müssen auch ihre Gefahr in sich bergen, und vielerorts ist ein Fest ohne Tote und Verwundete eben kein Fest.“*

# Das andine „Zeitkonzept“



- Kein Worte für Zeit und Entwicklung
- Qualitativ
- Übergangphänomene
- Vergangenheit ↔ Zukunft
- Umbrüche

# Das abendländische Zeitkonzept vorgriechische Zeit



- viele konkrete Zeitbegriffe, keine klare Trennung von Raum und Zeit (tempus & templum)
- Die Vergangenheit ist vorn vor unseren Augen; die Zukunft ist hinten in unserem Rücken
- Χρόνος & tempus als abstrakte Konzepte der griechischen Philosophie

# Das abendländische Zeitkonzept

## Zeit und Entwicklung



Aristoteles:

*Wir müssen aber bei unserem Verfahren, da wir nachforschen, was ist die Zeit, davon beginnen, was von der Bewegung sie ist. Denn zugleich Bewegung empfinden wir und Zeit.*

Kant:

*Hier füge ich noch hinzu, daß der Begriff der Veränderung und, mit ihm, der Begriff der Bewegung (als Veränderung des Orts) nur durch und in der Zeitvorstellung möglich ist.*

# Das abendländische Zeitkonzept

## A priori & Kant

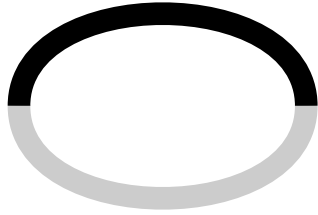


*„kein empirischer Begriff, der irgend von einer Erfahrung abgezogen worden.“*

*„Die Zeit ist eine notwendige Vorstellung, die allen Anschauungen zum Grunde liegt.“*

*„Und, eben weil diese innre Anschauung keine Gestalt gibt, suchen wir auch diesen Mangel durch Analogien zu ersetzen, und stellen die Zeitfolge durch eine ins Unendliche fortgehende Linie vor, [...] und schließen aus den Eigenschaften dieser Linie auf alle Eigenschaften der Zeit, [...]“*

# Vergleich



- Kein Worte für Zeit und Entwicklung
- Qualitativ (kairos)
- Übergangphänomene
- Vergangenheit ↔ Zukunft
- Umbrüche
- Zeit und Entwicklung als abstrakte Konzepte
- Quantitativ (chronos)
- Vergangenheit → Gegenwart → Zukunft
- Weltuntergang oder Himmelreich auf Erden

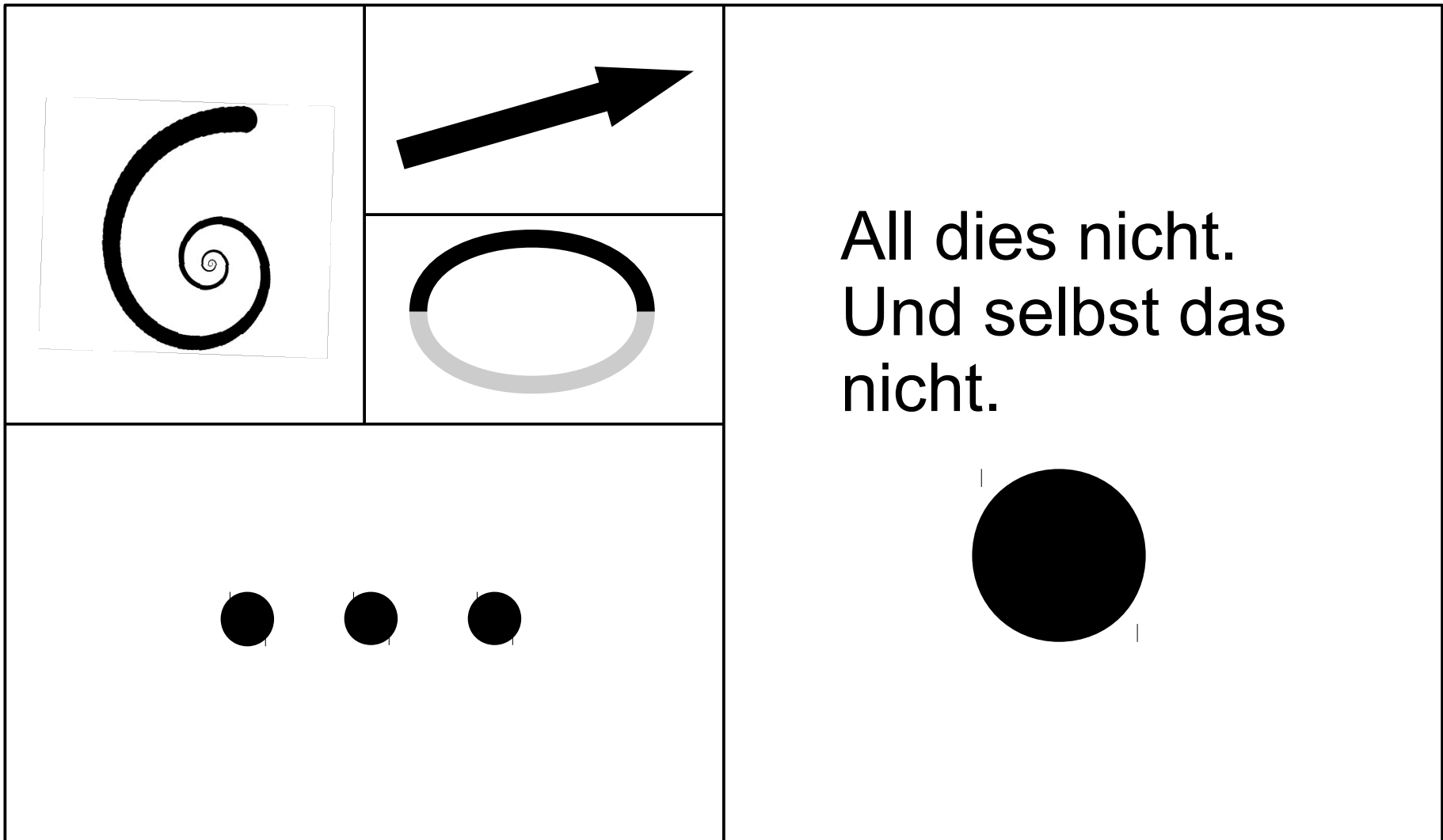
# Leibniz' relationaler Zeitbegriff ?●●●?

*„Übrigens ist der Raum nichts anderes als die Ordnung des Nebeneinanderbestehens, so wie die Zeit die allgemeine Ordnung der Veränderungen bzw. die Ordnung des Bestehens von miteinander unverträglichen Dingen ist. Darum ist der von den Dingen befreite Raum ebensowenig ein Ding bzw. eine Substanz wie die Zeit ...“*

*„... ebenso ist die Zeit die Ordnung hinsichtlich ihrer aufeinanderfolgenden Lagen. Gäbe es aber keine erschaffenen Dinge, so würden Raum und Zeit nur in Gottes Gedanken existieren.“*

# Ausblick

## Mehr Fragen als Antworten – na und!





# Zeitkonzepte in andinen Denktraditionen und abendländischer Philosophie

[mueller394.de](http://mueller394.de)

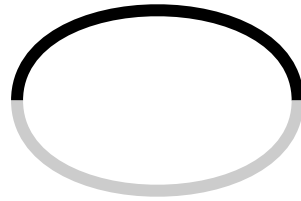
Vorstellung  
Entstehung der Arbeit

# Zusammenfassung in 3 Sätzen

„Wir“



„Die anderen“



Leibniz



# Schwierigkeiten des Gegenstandes

eurozentristische Philosophie

vs.

indigenophile Romantik

Einerseits:

- Was ist Philosophie? Asiatisches Denken, andines Denken?
- Historisches Wörterbuch der Philosophie – Zeitartikel

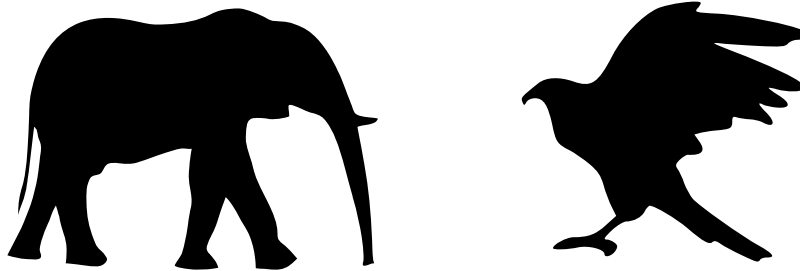
Andererseits:

- Polemik ohne Ende
- *Franz Xaver Faust*: Totgeschwiegene indianische Welten.
- Über Plato: „Mit ihm begann das, was man die ‚klassifizierende Manie‘ des Abendlandes nennen könnte.

Ich Hegel:

Das was ist zu begreifen, ist die Aufgabe der Philosophie, denn das was ist, ist die Vernunft. Was das Individuum betrifft, so ist ohnehin jedes ein Sohn seiner Zeit, so ist auch die Philosophie ihre Zeit in Gedanken erfaßt. Es ist ebenso töricht zu wähnen, irgendeine Philosophie gehe über ihre gegenwärtige Welt hinaus, als, ein Individuum überspringe seine Zeit, springe über Rhodus hinaus. Geht seine Theorie in der Tat drüber hinaus, baut es sich eine Welt, wie sie sein soll, so existiert sie wohl, aber nur in seinem Meinen – einem weichen Elemente, dem sich alles Beliebige einbilden läßt.

## Schwierigkeiten des Gegenstandes *Pacha* vs. Kosmos



Elefantenohren  
Weiblicher Körper

Philosophisch bedeutet *Pacha* das 'in raum-zeitlichen Kategorien geordnete Universum', aber nicht bloß als etwas Physisches und Astronomisches. Die griechische Vokabel *kosmos* kommt dem, was *Pacha* meint, wohl am nächsten, aber unter Einschluss der 'natürlichen Welt', zu der auch der Mensch gehört. *Pacha* könnte auch ein homöomorphes Äquivalent zur lateinischen Vokabel *Esse* (Sein) sein: *Pacha* ist 'das, was ist' (id quod est), das Insgesamt der Seienden im Universum, die 'Wirklichkeit' als ganze.' [...] Er umgreift in seiner Bedeutung sowohl die Zeitlichkeit als auch die Räumlichkeit: Was ist, ist auf die eine oder andere Weise in der Zeit und nimmt einen Raum (*topos*) ein. Dies trifft sogar für die 'geistigen Wesen' (Geister, Seelen, Gott) zu. [...] Vielleicht wäre es angemessen, die Vokabel *Pacha* mit dem grundlegenden Merkmal der andinen Rationalität zu übersetzen: 'Relationalität'. Zeit, Raum, Ordnung und Stratifizierung sind unabdingbare Elemente für die Relationalität des Ganzen. Wenn wir den Aspekt des 'Kosmos' zu jenem der 'Relationalität' hinzufügen, können wir *Pacha* als 'untereinander verbundener Kosmos' oder 'kosmische Relationalität' übersetzen.

## Das andine „Zeitkonzept“ 1/5 kein Wort für „Zeit“



Es gibt im Ketschua weder ein exklusives Wort für Zeit noch für Entwicklung . Alles was ist, ist im raum-zeitlichen Gefüge der „kosmischen Relationalität“ von Pacha.

*"Ich habe zwei Kleider – eines für besondere Anlässe wie zum Beispiel Feste, und eins für alle anderen Tage. Mehr habe ich nicht, und mehr brauche ich auch nicht." So lautete die kurze entschiedene Antwort der Ketschua-Bolivianerin auf die Frage des Moderators "Welche Rolle spielt das wirtschaftliche Wachstum beim Begriff des 'Guten Lebens'?"*

Zeitkonzept in Führungszeichen  
- obwohl ich natürlich so spreche

Gliederung folgt Estermann

Der Elefant beschreibt jetzt den Adler mit  
Elefantenäugen

## **Das andine „Zeitkonzept“ 2/5 qualitative Zeit**



Zeit hat qualitativen Charakter. Zeit ist nicht quantifizierbar, nicht fortschreitend. Ereignisse sind nicht auf einem Zeitstrahl angeordnet. Zeit kann nicht vergeudet oder eingespart werden. „Der Runa lebt in der Zeit, so wie er auch im Raum lebt.“

- kairos & chronos
- Eske Bockelmann „Im Takt des Geldes“ → Änderung des Taktgefühls in Europa um 1600

## **Das andine „Zeitkonzept“ 3/5 Übergangsphänomene**



Für das andine Zeitverständnis sind Übergangsphänomene von tragender Bedeutung: der Wechsel von Tag und Nacht, die Mondphasen, der Menstruationszyklus. Daraus ergibt sich ein zyklisches Zeitverständnis.

Alle Zyklen bestehen aus zwei komplementären Phasen, z.B. abnehmendem und zunehmendem Mond.

## Das andine „Zeitkonzept“ 4/5 Zukunft = Vergangenheit



Im Ketschua wird für Zukunft und Vergangenheit dasselbe Wort verwendet. Die abendländische Dreiteilung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stimmt nicht mit der andinen Denkweise überein. *„Für den Runa ist die Zukunft nicht etwas, was von vorne auf ihn ‚zukommt‘, und die Vergangenheit nicht etwas, was hinten ist (oder nach hinten ‚vergeht‘), sondern umgekehrt: Die Zukunft ist gewissermaßen ‚hinten‘, und die Vergangenheit ‚vorne‘. Der Zeitfluss verläuft umgekehrt.“*



Rudern

Später: vorgriechische Zeit

Angelus novus

„Es gibt ein Bild von Klee, das Angelus Novus heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muß so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, daß der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist dieser Sturm.“



## Das andine „Zeitkonzept“ 5/5 Umbrüche



Die Geschichte ist eine zyklische ‚Wiederholung‘ eines organischen Prozesses. Jeder Zyklus endet mit einem Umbruch, in dem das Universum in einen ungeordneten Zustand zurückfällt.

*Franz Xaver Faust: „Auch die Gesellschaft braucht die Reinigung in chaotischen Zeiten. Dies ist der Grund, weshalb bei den Dorffesten alle Regeln gesprengt werden müssen. Je wilder das Fest war, desto größer die Abkühlung. Solche Veranstaltungen müssen auch ihre Gefahr in sich bergen, und vielerorts ist ein Fest ohne Tote und Verwundete eben kein Fest.“*

Die Geschichte ist eine zyklische ‚Wiederholung‘ eines organischen Prozesses. Jeder Zyklus endet mit einem Umbruch, in dem das Universum in einen ungeordneten Zustand zurückfällt.

*Franz Xaver Faust: „Es ist zur Mode geworden, Indianer zu Bewahrern des Gleichgewichts zu erklären [...] Wer sich wirklich mit dieser Kultur auseinandergesetzt hat weiß, dass der Akzeptanz des Ungleichgewichts und sein bewusstes Herbeiführen ein ebenso hoher Stellenwert zukommt. Für die Landbevölkerung Indioamerikas gehört Unordnung zur Ordnung des Kosmos. Sie bringt die Erneuerung der Lebenskraft, die in den Phasen der Harmonie wieder verbraucht wird. Um diese Philosophie zu begreifen, müssen wir neben dem ständigen Fluss der Lebenskraft das Prinzip von der batida de la tierra, vom Durchwühlen und Umkippen der Welt betrachten.“ [...]*

*„Auch die Gesellschaft braucht die Reinigung in chaotischen Zeiten. Dies ist der Grund, weshalb bei den Dorffesten alle Regeln gesprengt werden müssen. Je wilder das Fest war, desto größer die Abkühlung. Solche Veranstaltungen müssen auch ihre Gefahr in sich bergen, und vielerorts ist ein Fest ohne Tote und Verwundete eben kein Fest.“*

Angelus novus

Später: vorgriechische Zeit

## **Das andine „Zeitkonzept“**



- Kein Worte für Zeit und Entwicklung
- Qualitativ
- Übergangphänomene
- Vergangenheit ↔ Zukunft
- Umbrüche

## **Das abendländische Zeitkonzept vorgriechische Zeit**



- viele konkrete Zeitbegriffe, keine klare Trennung von Raum und Zeit (tempus & templum)
- Die Vergangenheit ist vorn vor unseren Augen; die Zukunft ist hinten in unserem Rücken
- Χρόνος & tempus als abstrakte Konzepte der griechischen Philosophie

Ähnlichkeiten zum andinen Konzept

Sonderweg des Monotheismus & des abstrakten Denkens

Nicht der Philosophie :-)

## Das abendländische Zeitkonzept Zeit und Entwicklung



Aristoteles:

*Wir müssen aber bei unserem Verfahren, da wir nachforschen, was ist die Zeit, davon beginnen, was von der Bewegung sie ist. Denn zugleich Bewegung empfinden wir und Zeit.*

Kant:

*Hier füge ich noch hinzu, daß der Begriff der Veränderung und, mit ihm, der Begriff der Bewegung (als Veränderung des Orts) nur durch und in der Zeitvorstellung möglich ist.*

Im ersten Moment scheint das Fehlen des Konzeptes „Entwicklung“ im andinen Denken überraschend. Aber schon für Aristoteles gehören Zeit und Bewegung eng zusammen. In der Physik ringt er um eine Definition der Zeit und schreibt:

Wenn es also für die *Runa* keine abstrakte „*chronos*-lastige“ Zeit gibt, ihr Leben an einem *kairos*-lastigen Zeitbegriff orientiert ist, dann ist es folgerichtig, dass es auch das abstrakte Konzept „Entwicklung“ nicht gibt.

Entwicklung: zurerst im Sinne von Entfaltung eines Planes – etwa Pflanze – Hegel, Darwin, Erdgeschichte

## **Das abendländische Zeitkonzept A priori & Kant**



*„kein empirischer Begriff, der irgend von einer Erfahrung abgezogen worden.“*

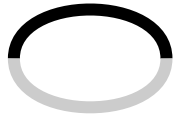
*„Die Zeit ist eine notwendige Vorstellung, die allen Anschauungen zum Grunde liegt.“*

*„Und, eben weil diese innre Anschauung keine Gestalt gibt, suchen wir auch diesen Mangel durch Analogien zu ersetzen, und stellen die Zeitfolge durch eine ins Unendliche fortgehende Linie vor, [...] und schließen aus den Eigenschaften dieser Linie auf alle Eigenschaften der Zeit, [...]“*

In unserem aktuellen abendländischem Verständnis scheint es außer Frage zu stehen, dass die Zeit linear und gleichmäßig ohne Anfang und Ende verläuft. In der andinen Denktradition steht es außer Frage, dass Zeit zyklisch verfasst ist.

Wenn es stimmt, dass die Zeit eine reine Anschauungsform ist, die der Erkenntnis vorgelagert ist, dann wird klar, dass sich je nachdem, ob diese A-priori-Zeit linear oder zyklisch ist, die Art und Weise ändert, wie über „Zukunft“ nachgedacht wird. Verläuft die Zeit zyklisch wie bei den Runa, ist „Nachhaltigkeit“ selbstverständlich bzw. die pachakuti, die Umbrüche zwischen den Zyklen sind unvermeidliche Zwischenfälle, die es zu meistern gilt. Verläuft die Zeit linear wie „bei uns“, ist „Nachhaltigkeit“ eine schwer zu begründende Haltung. Sich abzeichnende Schwierigkeiten, wie etwa die momentan miteinander verflochtenen Krisen, erscheinen als apokalyptische Weltuntergangsszenarien.

## Vergleich



- Kein Worte für Zeit und Entwicklung
- Qualitativ (kairos)
- Übergangphänomene
- Vergangenheit ↔ Zukunft
- Umbrüche
- Zeit und Entwicklung als abstrakte Konzepte
- Quantitativ (chronos)
- Vergangenheit → Gegenwart → Zukunft
- Weltuntergang oder Himmelreich auf Erden

## **Leibniz‘ relationaler Zeitbegriff ?●●●?**

*„Übrigens ist der Raum nichts anderes als die Ordnung des Nebeneinanderbestehens, so wie die Zeit die allgemeine Ordnung der Veränderungen bzw. die Ordnung des Bestehens von miteinander unverträglichen Dingen ist. Darum ist der von den Dingen befreite Raum ebensowenig ein Ding bzw. eine Substanz wie die Zeit ...“*

*„... ebenso ist die Zeit die Ordnung hinsichtlich ihrer aufeinanderfolgenden Lagen. Gäbe es aber keine erschaffenen Dinge, so würden Raum und Zeit nur in Gottes Gedanken existieren.“*

Leibniz nimmt damit die Denkweise der modernen Physik vorweg. Gemäß der Allgemeinen und Speziellen Relativitätstheorie hängen Raum und Zeit von den Dingen, nämlich von ihren Massen und Geschwindigkeiten, ab. Die Struktur von Raum und Zeit der physikalischen Welt folgt nicht der Euklidischen Geometrie und der Klassischen Mechanik.

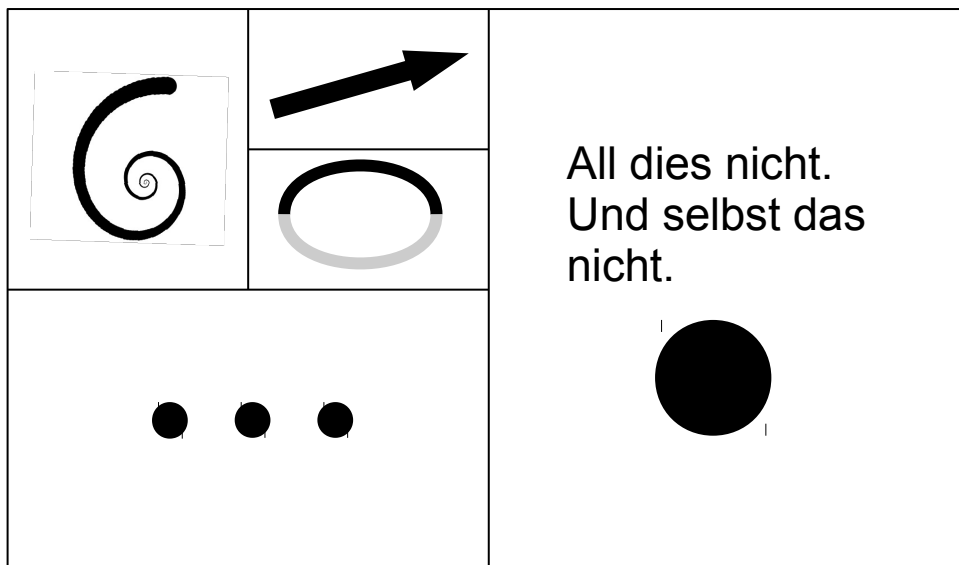
Diese Sichtweise ermöglicht es, lineare und zyklische Zeit miteinander zu versöhnen. Wenn Zeit „die allgemeine Ordnung der Veränderungen“ ist, dann definiert sie eine lokale Zeittopologie. Das Nachdenken über „Zukunft“, „Vergangenheit“ oder ganz allgemein nicht unmittelbar Geschehendes impliziert Spekulationen darüber, wie sich diese lokale Zeittopologie global verhält.

Ob das Aneinanderreihen von Ereignissen in der Zeit eine Gerade, einen Kreis oder eine Spirale ergibt, bleibt dabei völlig offen.

Wie in Abschnitt 2.4. erläutert, orientiert sich die andine Kultur stark an Kreisläufen. Die Zeit wird zyklisch erlebt. In unserer abendländischen, Zeit messenden Kultur wird Zeit linear ablaufend erlebt. Die leibnizsche relationale Sichtweise macht es leichter, sich von der Frage zu lösen, welche Sichtweise die „richtige“ ist.

## Ausblick

### Mehr Fragen als Antworten – na und!



mueller394.de

### 3 Enden

#### 1) Tetralemma

2) Benjamins Überlegungen sind ein Beispiel dafür, dass es nicht notwendig ist, das in der Physik sehr erfolgreiche Konzept einer linearen Zeit auf alle Lebensbereiche zu übertragen. Wenn sich das erkennende Subjekt dessen bewusst wird, dass seiner Erkenntnis, seiner Reflektion über die Welt ein apriorisches Zeitkonzept als „notwendige Vorstellung, die allen Anschauungen zum Grunde liegt“ vorausgeht, dann hat es auch die Freiheit, dieses Zeitkonzept zu hinterfragen, vielleicht sogar dialektisch aufzuheben.

#### 3) Dialog nach Buber/Bohm

A) Ich mache mir bewusst, dass meine „Wirklichkeit“, nur ein Teil des Ganzen ist.

B) Ich verzichte darauf, (m)eine Lösung über den Lösungsweg meines Gegenüber zu stellen.

C) Ich vertraue mich neuen Sichtweisen an.

D) Ich nehme Unterschiedlichkeit als Reichtum wahr.